Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 18 (2005)
Heft: 5

Artikel: Die Frucht des Geistes : Bibliothek von H & de M in Cottbus
Autor: Marti, Rahel
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-122636

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Frucht des Geistes

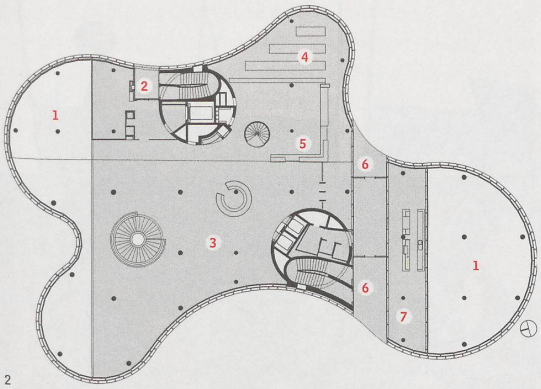
Text: Rahel Marti
Fotos: Duccio Malagamba

Herzog & de Meuron haben im deutschen Bundesland Brandenburg eine zweite Universitätsbibliothek gebaut. In Eberswalde steht ein bedruckter Block; in Cottbus nun eine Burg. Ihre Hülle, ebenfalls bedruckt, hängt wie ein schneeweisser Schleier vor ihrem lockenden Innern.

: Zuerst muss ein Etikett weg: «Amöbe». Überall las und hörte man es, wenn es um die neue Bibliothek in Cottbus ging, und Herzog & de Meuron (H & de M) schreiben selbst: «Einer Amöbe gleich scheint sich der Grundriss auszudehnen und in die umgebende Landschaft zu fliessen.» Das Problem an diesem Etikett: Es weist auf gekurvte, nichtssagende Architektur hin, auf das Plasma einer Amöbe, das vielarmig und unkontrolliert umherwabert. Doch damit hat das Gebäude in Cottbus nichts zu tun. Sein Grundriss ist bestimmt und ruhig; er ist aus Kreisen zusammengesetzt und diese regelmässigen Formen geben dem Bau Halt. Er thront auf einer leichten Anhöhe fest wie – eben, wie eine Burg auf ihrem Fels.

Die Planung der Bibliothekt dauerte mehr als zehn Jahre. 1993, beim Wettbewerb für die Modernisierung der Brandenburgisch Technischen Universität BTU, waren Herzog & de Meuron hinter KSP Architekten, Braunschweig, Zweite geworden. In einem Kolloquium wurde festgelegt: KSP bauen das Audimax-Gebäude und H & de M die Bibliothek. H & de M sahen einen rechteckigen Bau vor, als Teil der fortgeführten Campusbebauung. 1998, als der Planungsauftrag erteilt wurde, hatte die Universität das Audimax bereits im Inneren des Campus gebaut, die Bibliothek sollte allein auf dem Grundstück östlich des Campus stehen. H & de M mussten einen neuen Bau entwerfen, der «ein Zeichen setzen und den neuen Geist der Universität

1



2

zum Ausdruck bringen» würde. Im Lauf der Planung änderten nicht nur Budget und Grösse, sondern auch die architektonische Neigung und damit die Gestalt.
Das Bild der Burg kommt unwillkürlich, geht man aus den oft noch öden Cottbusser Strassen auf die geheimnisvolle Bibliothek zu. Man glaubt, eine Bücherfestung zu erblicken, in der sich Wissen türmt. Unnahbar, uneinnehmbar und gebaut für Jahrhunderte. Autos weichen ihr aus, die Zeit zieht an ihr vorbei. Dabei nähert man sich einem Glasbau. H & de M bringen es fertig, ein ringsum mit Glas belegtes Gebäude wie eine Bastion aussehen zu lassen. Dazu trägt nicht nur die Gestalt bei, sondern auch die Hülle. Buchstaben und Zahlen verschiedenster Sprachen und Schriften, am Computer vergrössert, verfremdet und ineinander geschoben, sind in Weiss auf das Glas gedruckt. Von weitem und bei bestimmtem Tageslicht täuscht der matte Druck vor, der Bau sei monolithisch.

Eine Bastion, die schrittweise zerfällt

Aus der Nähe aber beginnen die Zeichen zu flimmern und flirren, denn sie sind aus tausenden von Punkten zusammengesetzt. Auf der äusseren und der inneren Glashülle aufgebracht, verschieben sie sich beim Vorübergehen gegeneinander und tanzen vor den Augen. Der Druck hat die Wirkung eines Schleiers: Dahinter fühlt man sich trotz seiner Durchsichtigkeit geborgen, davor trotz seiner Durchsichtigkeit ausgeschlossen und zurückgewiesen. Beide Elemente, Hülle und Gestalt, rufen das Bild der Festung wach und weichen es gleich wieder auf. Die Hülle mit dem hellen, flimmernden Muster; die Gestalt, weil sie sich mit jedem Schritt ändert, den man um sie herum macht. Mal ragt ein dicker Turm vor einem auf, mal fliesst das Gebäude in Wellenbewegungen auseinander. Noch stärker zersetzt sich die Festung nachts, wenn die beleuchteten Innenräume und die dunklen Stellen der Decken und Aussenwände einen Flickenteppich um sie herumwickeln.

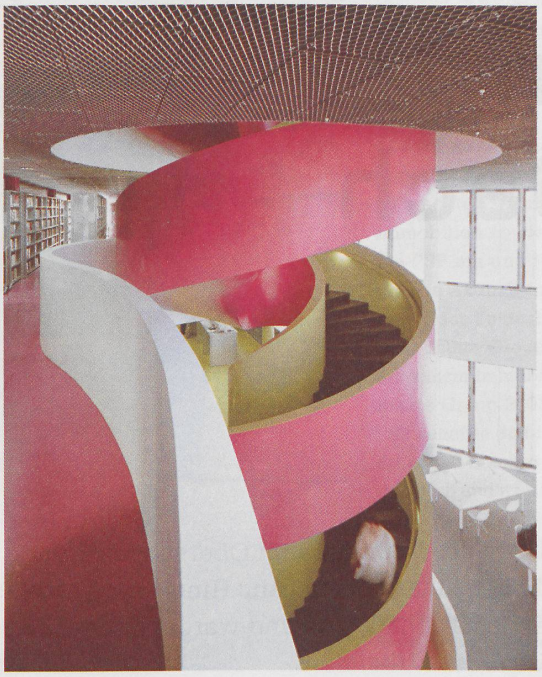
Eingeweide in pochenden Farben

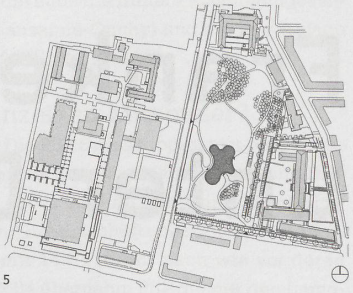
Das Innere sprengt das Trugbild der Bastion vollends. Knallig-fruchtige Farben an Böden und Wänden fallen einen an, mit der Erhabenheit ist es aus. Dominant schraubt sich die gewaltige Treppe in die Höhe, ein verwirrendes Gebilde, das erneut an eine Burg denken lässt: An das labyrinthische Treppensystem der Abteibücherei, durch das die Mönche im Film «Der Name der Rose» eilten. Räumlich hat die Cottbusser Bibliothek aber mit den Kammern des Mittelalters nichts mehr gemein. Es gibt weder Türen noch Wände, die Geschosse sind eingehängt in einen einzigen offenen Raum. An den Aussenwänden liegen die Arbeitsbereiche, lichte Orte, meist mehrstöckig. Im Innern der Geschosse, von denen jedes eine andere Fläche hat, stehen frei zugängliche Regale. Die Decken sind verkleidet mit Streckmetall, das die Farben in alle Richtungen wirft.
Zur Form des Gebäudes schreiben die Architekten, sie sei aus den Bewegungsabläufen einer Bibliothek entwickelt worden. Vor Ort interessiert das wenig. Das Gebäude zieht einen in den Bann, weil man beim Betrachten ständig zwischen Bildern schwankt: Sieht man ein abstraktes, massstabsloses Objekt oder betrachtet man tatsächlich eine Burg? Derweil überzeugt die Form städtebaulich: Die Türme sind den vier Ecken des Grundstücks zugeordnet und so an die Umgebung gebunden. Nach mehr Gründen verlangt einen nicht, denn längst ist klar geworden, dass dieses Gebilde einen Ort prägt in der eintönigen Umgebung und dass es sich in den Köpfen der Cottbusser einnistet – was einer Bibliothek nur gerecht wird. •

IKMZ, Cottbus

--> Informations-, Kommunikations- und Medienzentrum (IKMZ) der Brandenburgisch Technischen Universität, Cottbus, 2004
--> Bauherrschaft: Liegenschafts- und Bauamt Cottbus
--> Architekten: Herzog & de Meuron, Basel
--> Projektphasen: Wettbewerb 1994, Projekt 1998–99, 2001
--> Kosten: 29 Mio. Euro
--> Bruttorauminhalt: 58 343 m³

3


4


5

1 Hart oder weich – stumpf oder gläsern? Jedenfalls Phantasie anregend. Lüftungsschlitze sind Teil der plastischen Wirkung.

2 Erdgeschoss: Luftraum 1, Personaleingang/Anlieferung 2, Eingangshalle 3, Garderobe 4, Ausleihe 5, Haupteingang 6, Café 7.

3 Cottbus, schwungvoll und modern! Die Bibliothek als Wink mit dem Laternenpfahl.

4 Fotogene Augenweide: Pink und giftgrün ringelt sich die Treppe durch die Geschosse.

5 Östlich des Campus der Brandenburgisch Technischen Universität bilden der Park und die neue Bibliothek eine Welt für sich.